

[illegible]

Amtliches Publikationsorgan der Gemeinden: Schierstein, Sonnenberg, Nambach, Raurob, Frauenstein, Wambach u. d. a.

Jeder Abonnent des Rheinischen General-Anzeigers (Kategorie A) ist mit 500 Mark gegen Tod durch Unfall, jeder Abonnent des Rheinischen General-Anzeigers, der auch die hundertfache Hochzeitsgabe „Rochbrunnens-gerath“ (Kategorie B) besitzt, insgesamt mit 1000 Mark auf den Todes- oder Unfallversicherungsfall infolge Unfall bei der Rheinberger Lebensversicherung-Bank versichert. Bei den Abonnenten der „Rochbrunnengerath“ gilt, soweit dieselben beibringen, eine, unter den gleichen Bedingungen auch die Ehefrau als versichert, je doch, wenn Mann und Frau beirugeladen sollten, je 1000 Mark, insgesamt also 2000 Mark zur Auszahlung gelangen. Jeder Unfall ist binnen einer Woche der Rheinberger Lebensversicherung-Bank anzuzeigen, der Verletzte hat sich innerhalb 24 Stunden nach dem Unfall in dringliche Behandlung zu begeben. Todesfälle müssen sofort, spätestens aber innerhalb 48 Stunden nach dem Eintritt zur Anmeldung gebracht werden. Ueber die Bestimmungen der Versicherung geben die Versicherungsbedingungen Auskunft, die den Verträge oder direkt von der Rheinberger Lebensversicherungsbank zu beziehen sind.

26. Jahrgang.

Die britischen Kolonialflotten.

SRenterei.

Das Breslauer Universitätsjubiläum.

Rege in Berlin.

Der englische Parlamentskrieg.

Eisenbahner und Schotter.

Das Befinden des Papstes.

Die Cholera.

Anarchistische Studenten.

Saltantämpje

Baffenstillstand auf Haiti

Einseitige Streckenanshebung

Überflutungen in China

London 3. Aug. Von Shanghai
ist gemeldet, daß das ganze Hanatschial
überflutet ist. Dantau und Hanat-
schial liegen unter Wasser. Niemand hat
man eine solche Ueberflutung erlebt.
Eine furchtbare Hungersnot sieht
bedrohlich.

Aus seinen sämtlichen Kolonien rechnet die britische Reichsregierung auf eine Verstärkung von sechs Dreadnoughts, acht geschützten Kreuzern, zwölf Zerstörern usw. Außerdem ist daran mit einem Indomitabile-Baner von etwa 18.000 Tonnen Schiffsraum, drei geschützten Kreuzern, sechs Zerstörern und drei Unterseebooten beteiligt. Die Fahrzeuge befinden sich aber zum Teil noch im Bau. Als Befehlshaber der afrikanischen Flotte kommen 79 Offiziere und 125 Mannschaften in Betracht. Neuseeland hat ein großes Panzerschiff und mehrere kleine Kreuzer erbaut. Die südafrikanischen Kolonien meinten bisher, auf jede Seegeltung verzichten zu müssen, doch wird seitens der englischen Regierung stark darauf hingewirkt, auch das dortige Parlament zur Errichtung einer Flotte zu veranlassen. Wie die Verteilung der ausländischen Seekreiskräfte in Verbindung mit den Kolonialflotten vor sich gehen soll, ist noch nicht in sichere Erfahrung gebracht worden. Eine Nutzmahung lautet, daß eine pazifische Flotte geschaffen werden soll, die

Rundschau.

Der Kaiser in Nien-Gradow.

Prinzregent Luitpold.

Frhr. v. Richthofen Reichstagskandidat.

Eine Expedition in Südwest.

Das Gouvernement in Windhuk hat sich, wie berichtet, entschlossen, eine verhältnismäßig starke Truppenmacht nach dem Kaprivitzgebiet zu entsenden, zur Erforschung des Schicksals der Kolonne Frankenberg, evtl. zur Bestrafung der Mörder und zur Niederwerfung unruhiger

Stämme. Unsere Schutztruppe in Südwest besteht aus 2431 Mann, die Kolonie ist in zwei Militärbezirke, einen nördlichen Bezirk, der dem Major Hirsch untersteht, und einen südlichen eingeteilt. Major Hirsch wird persönlich die Expedition leiten, auch der Kommandant der ganzen Schutztruppe wird sie begleiten. Aus der jüngsten Meldung des Gouverneurs geht hervor, daß auch eine Polizeieinheit und eine katholische Missionstation im Caprivizipfel bedroht sind, der Gouverneur muß also doch Raschrichten von dort erhalten haben und es muß ausfallen, daß ihm inzwischen nicht auch eine Mitteilung über die Kolonne Brandenberg zugegangen ist. Sollte außer der Kolonne auch ihr Führer v. Brandenberg umgekommen sein, da noch immer kein Lebenszeichen von ihm vorliegt? Die Expedition ist glücklicherweise so ausgerüstet, daß sie imstande sein wird, auch einen größeren Aufwand niederzulegen.

Kritische Befilage.

Sie! kommentiert wird ein Artikel des *Madrid Herald*. Dieses Blatt veröffentlicht ein Schreiben aus Berlin, in welchem die Zukunft in sehr schwarzen Farben gemalt wird. Es heißt in dem Artikel: Man wird dem deutschen Ultimatum (?) wohl Folge leisten müssen, da sonst ein Krieg unvermeidlich ist. Wenn die Diplomatie auch diesmal noch einen Ausweg findet, um die strittige Angelegenheit beizulegen, so ist es möglich, daß der bewaffnete Friede noch 2-3 Jahre dauern wird, aber nach dieser Zeit ist ein Krieg unvermeidlich, wenn Frankreich und England sich nicht dazu entschließen, den Forderungen Deutschlands nachzugeben. — Aus Toul wird berichtet, daß vorgestern Abend auf Befehl des Kommandanten des 30. Armee-Korps die Garnison von Toul alarmiert wurde. Die Truppen der 30. Division verließen gegen Mitternacht die Kaserne und marschierten außerhalb Toul, wo sie bis gestern morgen 8 Uhr manövierten. — Im „Figaro“ taucht die Meldung auf, es sei u. a. auch die Abtretung von Lothi an Deutschland von der Berliner Diplomatie ins Auge gefaßt worden, da das deutsche Reich nach einer neuen Flotte in den atlantischen Gewässern Verlangen trage. — Der „Matin“ greift ein in der deutschen Presse während der letzten Tage viel gebrauchtes Argument auf und dreht es gegen Deutschland um. Er sagt, auch in Frankreich gebe es Inponderablen, mit denen man unbedingt rechnen müsse. Die Frage einer Gebietsabtretung sei nicht bloß ein trockenes Rechenexempel, sondern greife auch in die Gefühlssphäre hinein. Frankreich, obwohl seit 40 Jahren durch Gebietsabtretungen ein Verwundeter, dürfe nicht zugeben, daß man ihm das Opfer eines Gebietes zumutet, das es mit dem Blute seiner besten Söhne erworben habe. — Der „Temps“ schreibt: Da Deutschland zu weitgehende Forderungen erhebt, so solle Frankreich einfach die Verhandlungen abbrechen und die Einberufung einer neuen Marokkokonferenz verlangen. Deutschland zerreiße den Algiercasvertrag und das Abkommen von 1909 und verlange mit Frankreich allein den Handel abzuschließen. Demgegenüber hat Frankreich einfach den Standpunkt des Rechts einzunehmen und nichts zu verlassen. Für Frankreich besteht der Algiercasvertrag voll zu Recht und wenn er geändert werden soll, so kann dies nur durch gemeinsame Beratung und Zustimmung aller Unterzeichner geschehen.

Der Kalifornienaufstand

Während diesen Depeschen des türkischen
Sultans in Gefeine ein, welche die
baldige Rückkehr der Wallisoren
erhoffen lassen. Dieser optimistischen Auffas-
sung neigen auch die diplomatischen Kreise
zu. Auf Grund der früheren Beschlüsse der
Pforte wurde mit den Wallisoren ein Ein-
vernehmen in fast allen Punkten er-
reicht, nur wenige Anzancen bleiben offen.
Die Frage des Passentragens ist insoweit
beregt, als die meisten Wallisoren Hirten
und Flurwächter sind, denen ohnehin das
Passentragen gestattet ist. Der türkische Ge-
sandte begibt sich nach Bogorita, um mit
den Wallisoren die letzten Verhandlungen zu
führen. Da die Garantiefrage aufgeschaltet
ist, bleibt keine Schwierigkeit übrig, um zu
einem definitiven Einvernehmen zu gelangen.
— Von gut unterrichteter Seite verlautet, daß
die Entente-Mächte, denen Italien
beigetreten ist, der Pforte mittheilen, sie be-
ratheten die Wallisoren-Ansae-
henheit als eine inner-türkische
Frage, in die sie nicht einzugreifen geöon-

nen seien. Eine Aufforderung des österreichischen Vorkämpfers zur Intervention hätten die Vorkämpfer der Entente-Mächte abgelehnt. Der Minister hat seine gestrigen Beschlüsse dem russischen Vorkämpfer mitgeteilt, welcher daraufhin anfragte, ob die Porte Montenegro den Krieg zu erklären gedächte, was die Vorkämpfer verneinte. Ähnlich wird in Cetinje erklärt, daß die Regierung die in den letzten Monaten getroffenen Maßnahmen zur strengen Überwachung der Grenzen in den letzten Tagen anlässlich der in Novi vorgetragenen Cholerafälle noch verdoppelte. Was die Ankündigung der Vorkämpfer anlangt, sie sei sehr entschlossen, die Mächte gegen ein solches Vorgehen über die Grenze zu verfolgen, so wird diese in Cetinje mit Gleichmut aufgenommen und nicht ernst betrachtet. Abdullah Pascha werde die montenegrinische Grenze ebenso respektieren, wie sein Vorgänger, Torguth Schewet Pascha, trotzdem seiner Ankunft ähnliche Androhungen vorausgegangen seien.

Frankreich und die Union.

Der allgemeine Schiedsgerichtsvertrag zwischen den Vereinigten Staaten und Frankreich wird heute in Washington unterzeichnet. Der Vertrag ist für unbefristete Zeit abgeschlossen mit einjährigem Kündigungsrecht. Er sieht für Streitfälle nicht juristischer, also politischer Natur die Einschaltung einer dauernden, aus drei Franzosen und drei Amerikanern bestehenden Untersuchungskommission vor, die die dem Schiedsgericht vorzulegenden Fragen zu formulieren haben. Doch behalten sich beide Regierungen das Recht vor, die Ernennung eines Schiedsrichters auf ein Jahr zu verschieben. — Heute wird in der Bibliothek des Weißen Hauses in Washington auch der Schiedsgerichtsvertrag zwischen England und der Union unterzeichnet. Präsident Taft hat den englischen Vorkämpfer drähtlich, aus der Sommerfrische dafür nach Washington zurück zu kommen. Die Vertragsunterzeichnung wird eine halböffentliche Feierlichkeit sein. Präsident Taft und Staatssekretär Knox haben die Hoffnung, den Vertrag vom Senat vor der Vertagung bestätigt zu sehen, doch werden von Mitgliedern des Ausschusses für auswärtige Angelegenheiten lebhafter Zweifel geäußert.

Großzügige Wasserprojekte.

Nachdem Prinz Ludwig von Bayern im Zentralverein für deutsche Binnen-schifffahrt in nachdrücklicher Weise für Kanalbauten im Reich eingetreten ist, erhebt sich die laute Frage, wie es jetzt um das Schicksal des Schiffsabgabengesetzes bestellt ist. Der Fortgang der Verhandlungen wird nicht in letzter Linie von dem scharfen Widerspruch unserer beiden Nachbarstaaten Österreich und Holland abhingen, die unter seinen Umständen für die Aenderung der mit dem deutschen Reich bestehenden Verträge zu haben sind. Angesichts der gespannten Weltlage wird man es der Regierung der Bundesstaaten kaum verdenken können, wenn wirtschaftliche Differenzen vermieden werden, die nur zu leicht politische Unstimmigkeiten nach sich ziehen können. Der Optimismus, den Reichskanzler von Bethmann-Hollweg bezüglich der Überwindung des Widerstandes seitens der österreichischen Regierung in Sachen der Stromabgaben gezeigt hat, ist inzwischen in die Brüche gegangen. Es war eben der größte Fehler der Regierung, daß sie nicht eine Einigung mit den Nachbarstaaten suchte, bevor der Reichstag mit der Materie befaßt wurde. Nun ist eine sehr üble Lage entstanden, denn die Vermittlung des ganzen Planes, die dem Reichsministerium vorgelegt am liebsten wäre, vertritt sich nicht gut mit der Würde des Staates. Wenn Prinz Ludwig abermals mahnt, daß man bezüglich der Kanalbaufrage große Ziele und Ideale im Auge haben müßte, so weckt er

damit die Erinnerung an die ganze ver-schollene Vorlage über die Schiffsabgaben, und eine Lösung der Frage auf diese oder jene Weise erweist sich als unvermeidlich.

Die wichtige Angelegenheit wird indes eine völlig andere Behandlung erfahren müssen, wenn ein für die Kanalbauten günstiges Ergebnis erreicht werden soll. Es genügt nicht, daß die widerstrebenden Bundesstaaten in Sachen der Abgaben durch verkehrspolitische Maßnahmen gezwungen gemacht werden, sondern man muß vielmehr erreichen, daß die wirtschaftlichen Gegen-sätze, die durch die Belastung der Schiffs-fahrt entstehen, überbrückt werden. Nur durch eine ausgleichende Eisenbahn- und Schiffsabgabepolitik wird man auf dem dornigen Wege weiterkommen. Eine gesunde Tarifreform vermag allein die Bahn zu ebnen, auf der schließlich eine Verständigung zu erzielen ist. Vor den Neuwahlen zum Reichstage ist mit den großen Wasserprojekten nichts mehr zu machen, und erst die Zusammensetzung des neuen Reichstages wird einen Ausblick zulassen, wie sich die Wirtschaftspolitik künftig gestalten wird. Diese oder eine andere Regierung des Reiches und der Bundesstaaten gewinnt Zeit, die Wasserpläne noch einmal gründlich zu prüfen, bevor man wieder damit vor den Reichstag tritt. Der Wunsch des bairischen Thronfolgers, daß keine Sonderinteressen getrieben werden, wird in allen Kreisen auf große Zustimmung stoßen, in denen man einen gerechten Ausgleich zwischen Landwirtschaft und Industrie, zwischen Eisenbahn und Wasserstraße verlangt.

Neues aus aller Welt.

Ein gewaltiger Waldbrand, der seit Sonntag bei Ortrand wütet und ca. 700 Morgen Waldbestand vernichtet, wurde im Laufe des gestrigen Tages gelöscht. Es war jedoch unmöglich, die Ausdehnung auf die Moortuffen (sogenannte Schraden) zu verhindern. Bisher sind alle Versuchungen, den sich mehr und mehr ausbreitenden Brand aufzuhalten, vergebens gewesen. Das Feuer näherte sich in gefährlicher Weise dem Dorfe Plessa, welches unweit der schiffischen Grenze liegt. Es erreichte bereits vereinzelt stehende, außerhalb des Ortes gelegene Häuser, deren Bewohner geflüchtet sind. Das Militär und alle Bewohner der Orte der Umgebung sind tätig, das Feuer zu bekämpfen.

Eisenbahnunfall. Der D-347, der von Halle nach Berlin fährt, ist gestern nachmittags auf der Strecke Bittenberge-Mittenberg bei Nieder-Görsdorf entgleist. Zwei Personen sind tot, der Lokomotivführer und Packmeister sowie verschiedene Passagiere sind schwer verletzt. Die Ursache des Unfalls ist noch unbekannt. Der Packwagen ist auf die Lokomotive aufgeschoben worden. Der Verkehr erleidet größere Verluste.

Ein Kirchenbrand in Form. Die Ursache des Brandes des Kirchhauses ist nach den amtlichen Feststellungen die Selbstentzündung von Torfmoos, das als Isolierdecke verwendet war. Der Brand- und Kirchbetrieb ist gestern wieder vollkommen aufgenommen worden.

Ausfälle im Eisenbau. Die Petersburger Eisenbahnen sind wieder einem neuen Eisenbahnwandel auf die Spur gekommen. Die russische Staatsbank verhandelt vor einiger Zeit eine halbe Million Rubel in Papier und Gold an ihre Filiale in Charanow. Bei der Ankunft der Geldsendung fand die Filiale als Inhalt nur Papierfälschungen und Steine vor. Die Diebe sind noch nicht ermittelt, obwohl die Behörden 50 000 Rubel auf ihre Ergreifung ausgesetzt haben.

Echtheit. Ein bekannter Budapester Diamanthändler namens Moris Rosenbaum ist in der Wohnung eines anderen Diamanthändlers namens Neuburg in der Antwerpener Vorstadt ermordet aufgefunden worden. Der Mörder, welcher erst 21 Jahre alt ist, erklärte, das Motiv der Tat sei Eifersucht, da er die Ueberezeugung gewonnen habe, daß Rosenbaum Beziehungen zu seiner jungen Frau unterhalten habe.

Kofales.

Wiesbaden, 3. August.

Ungeteilte Arbeits- und Schulzeit.

A. Die Stadtverwaltung hat in einzelnen Reflexen einen Versuch gemacht mit der sog. „englischen Arbeitszeit“, der dem Vernehmen nach günstige Resultate gezeitigt hat, so daß in absehbarer Zeit mit der allgemeinen Einführung der ungeteilten Arbeitszeit in den einzelnen Abteilungen der Stadtverwaltung gerechnet werden darf. Immerhin darf nicht verschwiegen werden, daß die versuchsweise Neuordnung eine Gegenströmung hervorrief. Namentlich waren es ältere Beamte, die glaubten, sich mit der ungeteilten Arbeitszeit nicht anfreunden zu können. Jedoch scheint es, als sei der Widerstand einer besseren Einsicht gewichen.

Ueber die Zweckdienlichkeit der ununterbrochenen oder durchgehenden Arbeitszeit für Bureau- und Werkstätten wurde schon viel geurteilt. Diese Frage ist überwiegend eine Großstadtfrage, da für die Großstadt mit ihren Hauswirtschafts- und Familienverhältnissen, sowie hinsichtlich des Fortbildungs- und Fortschritts, der Beteiligung an Vereinsbestrebungen usw. die Wichtigkeit einleuchtet, über die Zeit des späten Nachmittags und des Abends verfügen zu können. Für die Kleinstädte und für das ländliche Land spielt die Frage der ungeteilten Arbeitszeit eine weniger wichtige Rolle. Auf dem Verbandstage des Verbandes deutscher Beamtenvereine, der kürzlich in Dresden abgehalten wurde, erklärte Medizinalrat Dr. Gilbert in seinem Vortrage über die Hygiene im Dienste der Beamten, daß in der Großstadt allerdings die durchgehende Dienstzeit angebracht sei, da diese vor allem das Wohnen der Beamten in gesunden, freien Vororten ermögliche.

Eng mit der Frage der ununterbrochenen Dienst- und Arbeitszeit ist die Frage der Anordnung der Schulzeit verknüpft, aber auch diese ist besonders wichtig für die Großstadtverhältnisse. Eine Stellungnahme der Eltern zur Schulzeitfrage ist kürzlich in der bayerischen Hauptstadt erfolgt. Die Zeitschrift für Pädagogik und Pädagogik in Bayern berichtet hierüber folgendes: „Im Gemeindefolkium München wurde neuerlich beschlossen, in der Frage der Einführung der ungeteilten Schulzeit eine Umfrage bei den Eltern der Volksschulkinder zu halten. Diese Umfrage hat nun stattgefunden. Der Fragebogen lautete: 1. Sind Sie damit einverstanden, daß der Schulunterricht wie bisher sowohl am Vormittag als auch am Nachmittag stattfindet? Ja, nein. 2. Oder ist es Ihnen lieber, wenn Ihr Kind alle Tage ununterbrochen von 8-1 Uhr Unterricht hat, alle Nachmittage aber vollständig frei ist? Ja, nein. 3. Wenn der Unterricht gemäß Ziffer 2 eingerichtet wird, werden Sie Ihre Kinder am Nachmittag zur Erziehung und Beaufsichtigung in einen Knaben- (oder Mädchen-) Hort senden? Ja, nein. Bitte freies Sie „ja“ oder „nein“, durch, je nach Ihrer Meinung! Nur diejenigen Zettel haben Gültigkeit für die Erhebung, welche die Unterschrift der Eltern oder Pfleger tragen.“ Das Ergebnis der Umfrage war: Für die Beibehaltung der bisherigen geteilten Schulzeit wurden 28 170 Stimmen abgegeben, während für die Einführung der ungeteilten Schulzeit 40 197 Stimmen abgegeben wurden. Für die Knabenhorte wurden weiter 7497, für die Mädchenhorte 6418 Schulkinder angemeldet.“

Besonders beachtenswert ist es, daß eine Autorität, wie Obermedizinalrat Dr. M. v. Gruber in München, nachdrücklich für die ungeteilte Arbeits- und Schulzeit eintritt.

Es dürfte sich daher empfehlen, daß auch die Wiesbadener Schulleiter eine ähnliche Umfrage veranstalten, um statistisches Material zu sammeln für die aktuelle Frage. Sollte Wiesbaden dem Beispiele anderer Großstädte folgen (Darmstadt hat

auch seit einigen Tagen die Neuordnung) und die ungeteilte Arbeitszeit für die Beamten einführen, so gibt es eine Menge zwingender Gründe, die verlangen, daß auch die Schule danach ihren Stundenplan neu ordnet. Schon das Gleichmaß im Familienleben erfordert es dann, daß die Kinder zu einer Zeit zum Tisch erscheinen, in der das Familienhaupt seinen Dienst beendigt hat. Außerdem ist ein besonderes Argument darin zu finden, daß durch die Einführung der ungeteilten Arbeitszeit dem Vater Gelegenheit geboten sein soll, mehr denn vorher in pädagogischer Beziehung auf die Kinder einzuwirken. Dieser Einfluß würde aber nicht in die Erscheinung treten können, wenn die Kinder durch die Schule dem Hause in den Nachmittagsstunden entzogen werden. Es muß da eins ins andere greifen, eins durchs andere blühen und reifen!“

Wassergemeinschaft Wiesbaden-Sonnenberg.

Die von der Gemeinde Sonnenberg im Jahre 1902 erbaute Wasserleitung, welche ihre Speisung von den ca. 1/4 Stunden vom Orte entfernten Waldstrich Jörnderswende, an liegenden Quellen erhält, liefert in ausgiebiger Weise nicht nur das von dem fest 3724 Einwohner zählenden Orte nötige Trink- und Gebrauchswasser, sondern noch ganz erhebliche Wassermengen mehr, die durch Vertrag vom Jahre 1903 an die Stadt Wiesbaden abgegeben werden. Die zur Abgabe gelangten Quantitäten betragen in den einzelnen Jahren 1903 37 290 Kubikmeter; 1904 106 180 Kubikmeter; 1905 88 376 Kubikmeter; 1906 77 362 Kubikmeter; 1907 68 437 Kubikmeter; 1908 71 439 Kubikmeter; 1909 55 150 Kubikmeter und im Jahre 1910 51 893 Kubikmeter. Aus diesen Zahlen darf aber nicht ohne weiteres geschlossen werden, daß die Ergiebigkeit der Quellen Schwankungen unterworfen sei, oder in erheblichem Maße abgenommen hätte. Der größte Selbstverbrauch von Wasser beruht vielmehr in dem Anwachsen der Bevölkerung während der Jahre 1903 bis 1910. Für die erste Quellenanlage wurde das Sideritgemisch gewählt und zwar mit Rücksicht auf den Kostenpunkt, zumal man damals, nach der Ergründung der Quellen zu urteilen, schon damit rechnen konnte, daß die erste Quellsfassung für Sonnenberg auf 30 bis 40 Jahre ausreichend sei, was sich auch bewahrheiten wird. Ingesamt verurteilte die Wasserversorgung und der Bau der gesamten Wasserleitungs-Anlagen einen Kostenanwand von 250 000 M.

Anlässlich des mit der Stadt Wiesbaden abgeschlossenen Vertrages über die Kanalisation der Gemeinde Sonnenberg wurde auch die Frage einer erneuten Wasserversorgung erörtert, da einerseits durch die späteren Kanalisierungen erhebliche Wassermengen gebraucht werden und andererseits nach dem Anstich aller Hausgrundstücke der Wasserverbrauch im allgemeinen ziemlich heftig zunimmt. Zur Gewinnung dieser Wassermengen schritt man im Frühjahr 1910 zu den Vorarbeiten. Eine Quellenbefähigung leitete die Arbeiten ein; es wurden die Stellen ermittelt, welche voraussichtlich noch Wasser liefern konnten. Alsdann wurden Gräben an den leichtesten Stellen gezogen, die später vertieft wurden und deren Zweck es war, die vorhandenen Wasserfäden zu sammeln und die eine Messung der zutage tretenden Wassermengen ermöglichen sollten. Diese Messungen, welche im Sommer und Herbst 1910 ausgeführt wurden, ergaben befriedigende Resultate. Auch die am 3. September 1910 vorgenommene chemische Untersuchung des Wassers der beiden Schüttungsquellen gab hinsichtlich der Qualität desselben ein sehr günstiges Urteil, so daß nach dem Gutachten des königlichen Kreisarztes von bakteriologischen Untersuchungen Abstand genommen werden konnte.

Das alsdann von Herrn Oberingenieur Spieser-Wiesbaden ausgearbeitete Projekt, welches Stollenbau vorlag, fand die Zu-

Naturwissenschaftliche Rundschau.

Von Dr. Albert Reubner.

Die Geologen auf Reisen. — Vom Zusammenhange Europas und Afrikas. — Urmenschen und Elefant. — Das Alter der Menschheit. — Neue Radiumversuche. — Die photographische Morgenröte.

Gleichwie am Himmel, so muß man auch auf der Erde neue Gegenden aufsuchen, wenn man wissenschaftliche Entdeckungen bestimmter Art machen will. Europa ist in geologischer Hinsicht vollkommen durchforscht, und es gibt wohl keine Gegend dieses Erdteils, über die nicht genaue Karten und Aufzeichnungen existieren. Deshalb ziehen die Geologen und Paläontologen jetzt in immer fernere Länder, wenn sie den Geheimnissen der Erdentstehung und der Entwicklung tierischer und pflanzlicher Formen aus längst vergangenen Zeiten nachspüren wollen. In entlegenen Teilen Afrikas und Australiens, Südamerikas und Afrikas usw. haben sie nunmehr mit der wissenschaftlichen Durchforschung der verschiedenen Erdichten begonnen. Es scheint, daß insbesondere die Afrika uns noch manche Überraschung darbieten wird. So hat der englische Geologe Professor Andrews die Dittie des Viktorias durchgezogen und an den verschiedensten Stellen Ausgrabungen gemacht, die eine Anzahl merkwürdiger Tierformen zu Tage förderten. Bekanntlich sind schon früher in Deutsch-Ostafrika ebenfalls ähnliche Entdeckungen gemacht worden, die beweisen, daß hier einst vor Millionen von Jahren ein Tierreichum herrschte, von dessen Größe und Mannigfaltigkeit wir uns kaum mehr eine Vorstellung machen können. Professor Andrews fand insbesondere Knochen des Dinosaurier, eines Vorkämpfers des heutigen Elefanten, ferner Reste eines Rhinoceros, das aber durch merkwürdige Kleinheit sich auszeichnet. Ueberbleibsel von riesigen Schildkröten und Krokodilen der ver-

schiedensten Art, die zum Teil ähnliche Formen aufweisen, wie die in Europa gefundenen. Es ist daher die Vermutung nicht ganz ungerechtfertigt, daß entweder in der einen oder in der anderen Richtung einst eine Auswanderung von Tieren aus dem einen Erdteil nach dem anderen stattgefunden hat, wie es ja überhaupt als feststehend erachtet werden muß, daß diese Erdteile nicht immer, wie heute, getrennt waren, sondern daß sie einst eine zusammenhängende Landmasse bildeten. Diese neuen Tierfunde bilden somit einen neuen Beweis in der Reihe der vielen Tatsachen, die den einstigen Zusammenhang zwischen Europa und Afrika als unzweifelhaft erscheinen lassen.

Wenn auch angeht derartige Ergebnisse die Vorliebe der Geologen für fremde Länder als berechtigt erscheinen muß, so liefert doch auch das nach jeder Richtung hin so genau durchforschte Europa noch häufig genug bemerkenswerte Aufführungen über die Vorgänge. Es sei in dieser Hinsicht an die verschiedenen Ueberbleibsel von Urmenschen erinnert, die man im Laufe der letzten Jahrzehnte gefunden und beschrieben hat. Sie haben uns auch so manchen Aufschluß über die Lebensgewohnheiten der menschlichen Vorfahren gebracht. Aufschlüsse, die allerdings noch in vieler Hinsicht lückenhaft und deshalb ergänzungsbedürftig sind. Eine wichtige Ergänzung geben uns nun Funde, die kürzlich in Spanien gemacht wurden. Es handelt sich dabei um Ueberreste einer Elefantenart, die man gemengt mit Gerätschaften vorfindet, welche die zweifellosen Spuren einer durch Menschen erfolgten Verarbeitung aufweisen. Man hat bisher angenommen, daß die Elefantenart, um die es sich handelt, der sogenannte „Elephas meridionalis“, schon längst untergegangen und ausgerottet war, als die ersten Menschen auftauchten. Er gehörte scheinbar einer früheren Epoche an als der Mensch. Wenn nun die Menschen den Elefanten erlegten,

seine Knochen zerbrachen, das Mark aus-saugten und die Reste dorthin warfen, wo von ihnen bearbeitete Geräte sich befanden, so ist dies sicherlich ein Beweis dafür, daß das Alter des Menschengehirns ein viel höheres ist, als man bisher anzunehmen pflegte. Wie alt freilich der Mensch eigentlich ist, entzieht sich trotz dieses Fundes noch jeder Berechnung, aber jedenfalls dürfte, wenn wir das, was uns diese Knochen und Ueberreste lehren, richtig beurteilen, das Erscheinen des Menschengehirns auf der Erde gegenüber den bisherigen Annahmen noch um Millionen von Jahren zurückzu-dattieren sein.

Rehren wir aus diesen alten, längst vergangenen Zeiten zur Gegenwart zurück, so zeigt sich, daß hier immer noch das Radium und die damit angefertigten Vorrichtungen im Vordergrund des Interesses stehen. Man hat schon lange beobachtet, daß durch Bestrahlungen mit Radium Veränderungen des tierischen Gewebes herbeigeführt werden. Die ersten Forscher, die mit diesem seltenen und kostbaren Stoff experimentierten, zogen sich dabei schwere Verbrennungen der Haut und teilweise tiefgehende Wunden zu. Jetzt weiß man sich gegen derartige Zufälle durch entsprechende Vorkehrungen zu schützen, und man hat aus den Lehren, die sie gaben, sogar nützliche Anwendungsmöglichkeiten für das Radium hergeleitet. Man zerlegt damit bösartige Geschwüre und hat bei einzelnen derselben, insbesondere bei an der Oberfläche sitzenden Hautkreben, vorzügliche Ergebnisse erzielt. Es bleibt nun noch die Frage zu beantworten, ob durch intensive Bestrahlung, bezw. durch lang andauernde Einwirkungen des Radiums auch der Tod herbeigeführt werden kann. Natürlich ließen sich derartige Versuche an Menschen nicht anstellen, und man hat deshalb zum Tierexperiment gegriffen. Professor London in St. Petersburg hat die verschiedenartigen Tiere durch bloße Bestrahlung mit Radium

zu töten vermocht. Er versuchte bei seinen Versuchen in der Weise, daß er über dem Käfig eine kleine Kapselfrösche, die eine geringe Spur von Radiumbromid enthielt. Die so außerordentlich geringe Menge von drei Milligramm Radiumbromid genügt, um durch die von ihr ausgehenden Strahlungen Mäuse innerhalb fünf Tagen abzu-töten. Nicht alle Tiere sind jedoch gleich empfindlich gegen die Bestrahlung. Bei An-menschen z. B. trat der Tod erst nach acht Monaten unausgesetzter Einwirkung ein. Wenn auch die verschiedenen Tierarten ver-schieden lange Zeit brauchen, ehe sie dem Radiumstrahlen erliegen, so zeigte sich doch die wichtige Tatsache, daß auf die Dauer kein einziger Spezies gefunden wurde, die als vollständig widerstandsfähig bezeichnet werden kann. Es ist daher anzunehmen, daß auch der Mensch, wenn er ständig unter dem direkten Einfluß von Radiumstrahlen stünde, ihnen schließlich erliegen würde. Ein sicherer Beweis, ob dies in Wirklichkeit der Fall ist, läßt sich allerdings nicht erbringen.

Die Radiumstrahlen zeigen bekanntlich manche Eigenschaften, die auch den Röntgenstrahlen eigen sind. Es sei in dieser Hinsicht nur an das Verhalten gegen die photographische Platte erinnert. Nun hat man neuer-dings gefunden, daß auch in den höheren Schichten der Atmosphäre ähnliche Strahlungen vorkommen müssen, über deren Natur zwar noch nichts Genauereres bekannt ist, die aber jedenfalls den Röntgenstrahlen ähnlich sind und zur Klasse der Kathodenstrahlen gehören. Professor Stoermer von der Universität in Christiania ist es nämlich gelungen, durch ein eigenartiges photographisches Verfahren Aufnahmen der Morgenröte zu erzielen. Er vermochte nicht weniger als 400 Bilder dieser noch niemals früher photographisch wiederergegebenen atmosphärischen Erscheinung anzufertigen. Beim Studium dieser Bilder zeigte sich nun, daß die Morgenröte ihre Entstehung neben an-

Wahlmänner der Gemeindeförderung, so daß nach Erteilung der Genehmigung durch die königliche Regierung im Februar 1911 mit den Arbeiten begonnen wurde. Die Arbeiten wurden dem Tiefbauunternehmer Rapp in Eltville übertragen; sie sind nunmehr unter Aufsicht des Herrn Spieser glücklich zu Ende geführt worden. Der Kostenantrag betrug ca. 18.000 M. Es sind zwei Stollen I von 32 und Stollen II von 29 Meter Länge — zur Ausführung gebracht worden. Beide Stollen liefern gute Erträge, und zwar Stollen I ca. 40 Kubikmeter, Stollen II ca. 150 Kubikmeter täglich. Die Qualität ist vorzüglich, so daß die Abnahme im Beisein des Vertreters der Stadt Wiesbaden des königlichen Kreisarztes und der Sonnenberger Vertreter am 25. Mai gegen 12. Juni 1911 stattfinden konnte. Die Ausbeute der Sonnenberger Wasserwerkungsanlagen und die gute Qualität des Wassers dürften bei einer etwaigen Eingemeindung mit Wiesbaden eine nicht untergeordnete Rolle spielen.

Wiesbadens Gäste. Es sind neuerdings hier eingetroffen: Baronin de Albany-Holland (Hotel Rhein-Post); — Komtesse d'Alsace-Brüssel (Hof); — v. Bernburg-Buenos-Aires (Primavera); — Prinzessin de Sals-Paris (Hof); — de Haan-Amsterdam (Hotel Rhein-Post); — v. Hagen-Brüssel (Hof); — de Jongh-Amsterdam (Victoria-Hotel); — Graf de Matharel-Paris (Raffaeller Hof); — Komtesse von Stanislawski-Moskau (Hotel Rhein-Post); — Major v. Wunisch-Bismarck (Gr. Kurparkstr. 14).

Luftschiff „Schwaben“ in Wiesbaden. Das Luftschiff „Schwaben“ wird am 11. oder 12. August eine Fahrt nach den Taunusbädern unternehmen und auf seiner Tour Frankfurt überfliegen, wo eine Landung vorgenommen werden soll. Das Luftschiff steigt früh in Baden-Baden auf, überfliegt Frankfurt und landet den Taunusbädern, darunter Wiesbaden, einen Besuch ab, wobei es bis nach Bad-Nauheim hinauffahren wird. Nach etwa einer Stunde kehrt der Luftkrieger nach Frankfurt zurück und landet auf dem Gelände der Delag am Neckar. — Da am 11. August in Mainz die Zruppenfahne stattfindet, ist es nicht ausgeschlossen, daß der Termin der Frankfurter Besuche auch mit diesem militärischen Ereignis zusammenhängt, und daß eventuell auch ein Besuch von Mainz geplant ist.

Ehrenruhmorden für treue Dienste. In der Zeit vom 1. 7. 1910 bis 30. 6. 1911 sind durch die Handwerkskammer in Wiesbaden folgenden Handwerksmeister für langjährige treue Dienste Ehrenruhmorden ausgeschrieben worden: 1. Karl Brambach, Metzger, bei Anton Weidenfeller Wm. Cms. a. P. (33). — 2. Adolf Brodt, Metzger, bei Anton Weidenfeller Wm. Cms. a. P. (25). — 3. Eduard Ernst, Schuhmacher, bei Robert Wagner, Brandach a. Rh. (20). — 4. August Wermerskirch, Buchbinder, bei Gg. Sauerborn, Montabaur (30). — 5. Fritz Priester, Schreiner, bei W. Müller, Frankfurt a. M. (20). — 6. Karl Mühl, Bäcker, bei H. Brönnert, Frankfurt a. M. (25). — 7. August Müller, Lumber, bei Hermann Kreppe, Wiesbaden (25). — 8. Anton Völs, Maschinenwerkmeister, bei Karl Blumer u. Sohn, Wiesbaden (30). — 9. Katharine Groll, Maschinenverwalter, bei Adam Ruhn, Frankfurt a. M. (20). — 10. Mathilde Jankisch, Direktrice, bei F. Vahorath, Wiesbaden (25). — 11. Georg Alth, Maurer, bei Gg. Traub und Alth, Ried (Main) (25). — 12. Karl Brachhäuser, Vergolder, bei Heinrich Reichard, Wiesbaden (25). — 13. Florian Krebs, Weißbinder, bei Firma Traub und Alth, Ried (Main) (25). — 14. Josef Edel, Tagelöhner, bei Joh. Phil. Sommer, Hochheim a. M. (25). — 15. Nathasar Mille, Schreiner, bei Emil Dees, Münster i. T. (40). — 16. Dr. Müller, Zimmermann, bei Phil. Jaf. Sauer,

deren Umständen wahrscheinlich auch Katholikentagen veranlaßt, die von der Sonne ausgehen und bei den magnetischen Polen der Erde zusammenfließen. Hierdurch entsteht jenes eigenartige Leuchten der Luft, das für die Bildung der Morgenröte von weitestem Einfluss ist. Die photographische Aufnahme zeigt uns aber auch in den Stand, die Höhe der Morgenröte zu bestimmen. Unser Auge ist in dieser Hinsicht täuschungen unterworfen. Auf der photographischen Platte aber zeigt sich genau, bis zur Höhe welchen Sternbildes die Morgenröte reicht. Wenn nun derartige Aufnahmen von zwei verschiedenen Standpunkten aus gemacht werden, so läßt sich daraus die wirkliche Höhe berechnen, die von der Scheinbaren, also von jener, die wir zu sehen glauben, sehr verschieden ist. Jedenfalls zeigen uns die Ergebnisse, die Professor Stoermer bis jetzt erzielt hat, daß sich durch die Photographie atmosphärischer Lichterscheinungen für die Zukunft noch wichtige Aufschlüsse über deren Eigenart erwarten lassen.

Allerlei.

Wilde-Autographen unter dem Hammer. Aus London wird berichtet: Noch immer kann das literarische Albion Edgar Wildes seine Verdränge nicht vergeßen, und auch heute noch, da die Erde nur mehr als 1-1/2 Jahren die irdischen Reste des Dichters deckt, strömt man in England nur über seinen Namen aus und begleitet das mit einem Wils, als hätte man ein Entschuldigungs. Dabei ist es besonders bemerkenswert, daß bei der großen Manuskript-Versteigerung, die am Donnerstag der Sammler und Bibliotheken bei Sotheby vereinigte, sich doch einige seltene Werke des Dichters fanden, die es waren, für Handschriften und Reliquien Wildes hohe Preise zu zahlen. Ein einzelnes Kapitel aus dem „Wils“ des Doran Gray, von Wildes eigener Hand auf 23 große Holzschnitte gezeichnet, wurde für 2000 Mark verkauft, und ein erster Entwurf der Dichtung „Die Spinn“ — die Handschrift der

Gronberg i. T. (24). — 17. Moritz Senz, Glaser, bei Franz Senz 1., Eltville (50). — 18. Peter Werth, Maurer, bei Herr in Gladenbach (Kreis Biedenkopf) (25). — 19. Joh. Gg. Rinder, Schlosser, bei Frz. Jos. Daud Söhne, Sindlingen a. M. (25).

Das Handwerkersekretariat. Der Gründungsvertrag über das Handwerkersekretariat in Wiesbaden ist von dem Innungsbandbuch angenommen und soll nunmehr vollzogen werden. Als Zeitpunkt des Inkrafttretens wurde der 1. Oktober 1911 bestimmt.

Aus der Schule. Es wurden angestellt die katholischen Lehrer A. Koberer in Wellenau, Franz Dugacay in Gadenbach, Ignaz Hermann in Oberliefenbach und Aug. Hilms in Wellingen. — Berufen wurden die katholischen Lehrer Jos. Jungels von Marxheim nach Hofheim und P. Riedel von Dainten nach Niederhausen. — Pensioniert werden am 1. Oktober der katholische Hauptlehrer Joh. Chr. Heun in Niederliefenbach und am 1. November der katholische Lehrer Heinrich Schenkelberg in Wellenau. — Gefördert ist der evangelische Lehrer B. Waltschmidt in Dainten. — Zu besetzen sind die evangelischen Lehrerstellen in Dainten und Schlangenbach und die katholischen Lehrerstellen in Marxheim, Staffel, Wellenau, Grohldorf, Dainten und Dornborn.

Mädchenkuren. Der Minister der geistlichen und Unterrichtsangelegenheiten hat neuerdings angeordnet, daß mit Beginn des Wintersemesters das Mädchenkuren nach Radebeul des Bundeserlasses vom 20. März 1905 verbindlich sein soll für die Mädchen der Volksschulen in Städten und Stadtähnlichen Ortschaften. Seine Einführung auch in den übrigen Volksschulen, wo die Verhältnisse es gestatten, ist zur Bedingung der Volksschulbildung nach Möglichkeit zu fordern. Für die Oberstufe sind drei, für die Mittelstufe zwei Stunden wöchentlich Turnen anzusetzen, doch darf die Gesamtunterrichtszeit der Woche für die Mittelstufe 28, für die Oberstufe 32 nicht überschreiten. Dabei werden die für den Hausunterricht bestimmten vier Stunden, die zweimal auf die Zeit von 10—12 Uhr zu legen sind, nur mit zwei Stunden auf die Unterrichtszeit angerechnet werden können, weil ein erheblicher Teil der für diesen Unterricht festgesetzten Zeit lediglich von Dantierungen leichter Art, sowie von Vertiefungen der Schüler in Aufsätze genommen wird. Die Bestimmungen der Radebeul, deren Ausnahmen der Einführung des Turnunterrichts einschränken, ist, bleibt der künftigen Regierung überlassen. Ausgeschlossen ist eine Kürzung des Religionsunterrichts; von der für den Unterricht im Deutschen angelegten Zeit wird am besten eine Schönschreibstunde abgetrennt werden. Der Turnunterricht für Mädchen soll möglichst von Lehrerinnen erteilt werden.

Großfeuer. Gestern Abend kurz vor 7 Uhr wurde die Feuerwehr telefonisch nach der Platterstraße gerufen, wo ein Brand ausgebrochen war. Erst nach und nach ließen Meldungen ein, daß es sich um Großfeuer handelte. Der große Lagerplatz des Tiefbauunternehmers Trödel, des Maurermeisters Dehn, Schreinermeisters Dr. Richter und andere mehr, auf welchem eine große Menge von alten Baumaterialien, Türen, Fenstern, Balken, Holzstücken usw. in offenen Schuppen gelagert hatten, war in Brand geraten. Wie das Feuer entstand ist noch nicht ermittelt. Es war mit Höchstgeschwindigkeit von einer Remise nach der anderen übergesprungen. Bei der großen Trockenheit und der an den Materialien noch anhaftenden Lackfarben fingen die einzelnen Stapelplätze leicht Feuer. Weithin waren die Rauchwolken sichtbar, sogar in Mainz war man auf das Feuer aufmerksam geworden. Die Wehr fand bei ihrem Eintreffen ein wahres Flammenmeer vor. Mit 10 Schlauchleitungen, davon 8 der Dampfströme, wurde das Feuer angegriffen. Erst nach 2 Stunden, als ob alle Mühe vergebens sei, denn bald brannten auch die Holzstücke der Gärten und anstehenden Lagerplätze. Branddirektor Stahl, der als erster an Ort und Stelle erschien, richtete zunächst sein Hauptaugenmerk auf den Schutz der nach der Platterstraße zu gelegenen Holzlager und Wagenplätze, zumal der angrenzenden Häuserkomplex in großer Gefahr schwebte. Diese Anordnungen waren von Erfolge begleitet.

endgültigen Fassung befindet sich heute im britischen Museum — erzielte 2400 Mark. Besonders Interesse aber erregte die auf sechs Holzschnitten von Wildes niedergeschriebene interessante Veranlassung „Die Menschenkette unter dem Sozialismus“, die vor zwanzig Jahren in der „Vorwärts“ Revue zum ersten Male im Druck erschien. Um das Manuskript entbrannte sogar ein heftiger Kampf, und für die sechs Blätter wurden schließlich 3000 Mark bezahlt. Ein rührender Kinderbrief Edgar Wildes an seine Mutter erzielte 500 Mark, und das Autogramm eines nachdenklichen Biersellers, den Wildes im Jahre 1885 bei der Verleumdung der Reichsfinanzen Briefe verfasste, fand sogar einen Liebhaber, der 700 Mark für die wenigen Worte bezahlte. — Am gleichen Tage wurde auf dieser Auktion auch ein einzelnes Blatt versteigert, das in der Handschrift des berühmten Rastmans Coof einige Seiten aus der Niederschrift der „Ersten Reihe“ des großen Weltfahrers aufweist. Es ist der einzige Rest der ursprünglichen Handschrift und bezieht sich auf den 5. und 6. Mai des Jahres 1770, als in der Botanik-Bau die englischen Gärten geübt wurden. Die seltene Reliquie erzielte 9000 Mk.

Marmorfund auf Spitzbergen. Die umgarnische, eisbedeckte Inselgruppe im nördlichen Polarmeer enthält immer mehr Schätze, und es steht gerade so aus, als ob Spitzbergen noch ein überaus wertvolles Land werden sollte. Das man ausgetriebene Kohlen dort findet, ist bekannt; in früheren Zeiten der Erdgeschichte gab es in der heutigen Arktis flüssige Wälder, deren fossile Überreste heute zu einem begehrten Aufbaumaterial geworden sind. Neuerdings hat nun das amerikanische Kohlenlokal „Reptoire“, wie „Spenska Urlandsbildningar“ melden, bei dem vergeblichen Versuch, durch das Treiben zur Kohlenhaltung im Jellor durchzudringen, in Kingsbay einen Marmorstein entdeckt, der Material von besonderer Güte darstellt. Zweifellos wird nun die Gegend geologisch genau durchforscht werden, und wenn sich der vorhandene Marmor als erziehbild und tatsächlich brauchbar erweisen sollte, so dürfte zu dem Kohlenexport bald auch die Ausfuhr von Spitzbergen-Marmor treten.

Wie stark die Feuerwehrleute unter der Hitze zu leiden hatten, beweisen die verbrannten Helme derselben; auch hatten verschiedene Feuerwehrleute sich beim Vordringen in die Brandstätte Brandwunden im Gesicht und an den Händen zugezogen. Die Dampfströme stellten erst gegen 10.30 Uhr nachts ihre Tätigkeit ein, während die Dampfranten bis um 3 Uhr heute früh arbeiteten. Die letzten Feuerwehrleute verließen heute morgen um 8 Uhr die Brandstätte. Der Schaden ist sehr groß, soll aber teilweise durch Versicherungen gedeckt sein. — Wie verlautet, soll der Brand dadurch entstanden sein, daß Kinder in einem der Schuppen mit Feuerzeug spielten. Von Vandalen wurde beobachtet, wie gleich nach dem Emporkommen der ersten Rauchwolken eine Kinderschar in eifriger Flucht einen Schuppen in der nordwestlichen Ecke des Brandplatzes belegen, verließen. — Ein Fuhrmann war gerade mit Aufladen von Holz beschäftigt. Als das Pferd den Feuerstein sah, wurde es sehr unruhig und raste mit dem Schneepfluge davon. Der Wagen stürzte um, wurde aber von dem Pferd in wildem Jagen nach der Platterstraße gefahren, wo es gelang, das schreckliche Tier zum Stehen zu bringen. — Auf der Brandstätte hatte sich bald eine ungeheure Menschenmenge angesammelt, so daß die Polizei große Mühe hatte, die Absperrung durchzuführen. Die enorm der Wasserversorgung bei den Vandalen war, ging daraus hervor, daß in den Häusern des Bezirks an der Platterstraße zeitweise die Wasserleitung verstopfte.

Die und Feuergefahr. Es ist zurzeit Sache jedes Einzelnen, zu seinem Teil durch äußerster Vorsicht im Umgang mit Feuer und Licht beizutragen, daß Brandfälle vermieden werden. Vor allen Dingen ist das Anzünden von Feuer im Feld oder Wald zu vermeiden und das Rauchen im Wald ganz zu unterlassen. Ein Funke genügt bei der Dürre, um eine Brandkatastrophe herbeizuführen. Die Eltern mögen auf ihre Kinder achten, und jeder verständige Mensch möge einsprechen, sobald er Kinder mit Feuer spielen sieht. Nach den bestehenden Gesetzen macht sich jeder strafbar, der im Wald oder in dessen Nähe Feuer anzündet oder raucht. Für den Haushalt möge jeder beherzigen, daß durch die Wärme flüchtige Stoffe wie Petroleum, Spiritus und Benzin besonders leicht entzündlich sind. Diese Stoffe ungenügend feuergefährlich sind. Man soll keinen Augenblick flüssigen oder gasförmigen Stoffen mit solchen flüchtigen Stoffen offen lassen, und große Vorsicht bei dem Anzünden von Kochern, die mit diesen flüchtigen Stoffen befüllt werden, gebrauchen. Die Gase erfüllen schnell einen Raum, so daß nicht nur das Anzünden eines Streichholzes, sondern selbst auf größere Entfernung das Herdfeuer eine Entzündung der Gase und damit starke Explosion bewirken können. Zugleich sind dann die im Räume befindlichen Personen der Gefahr des Verbrennens ausgesetzt. Diese Gefahr des Inbrandgerathens von Personen ist im Hinblick auf die leichte Kleidung besonders groß. Entsteht ein Feuer, dann schließe man die Tür, um Zugluft zu vermeiden, um dem Feuer den Weg zu anderen Räumen abzusperren und alarmiere die Feuerwehr. Geraten Personen in Brand, so werfe man sie auf den Boden und verlasse mit schwer entflammenden Sachen, wie Wolldecken, Teppichen, feuchten Laken und dergleichen einzufallen, um die Flamme zu erstickern. Bei diesen Rettungsversuchen sollen aber wie gesagt, weibliche Personen mit leichter Kleidung besonders vorsichtig sein.

Leichenfindung. In der Nacht von Dienstag auf Mittwoch landete der Fischer P. Steinheim am Schierstein beim Ausfließen seines Bootes in der Hafenmündung eine längere männliche Leiche. Man glaubt, daß dieselbe mit dem seit einigen Tagen vermißten 17-jährigen Sohne des Prof. P. hier identisch ist. Die Leiche wurde vorerst nach der Schiersteiner Leichenhalle verbracht.

Der Durt der Tiere. Nicht nur bei den Menschen, sondern nicht minder bei den Tieren, macht sich bei der derzeitigen hohen Temperatur ein vermehrtes Trinksedürfnis geltend. Das ist eine Tatsache, mit der nicht immer gerechnet zu werden scheint. Als gestern nachmittag in der Platterstraße ein Mädchen mit einem mit Kuh-Wasser gefüllten Eimer aus einem Hause kam, da rückte ihm ein in der Nähe haltendes Pferd zu Leibe. Es wollte absolut an das Wasser heran, so daß das Mädchen, das nicht gleich begriff, was das Tier beabsichtigte, schlenkerte in ein Haus flüchtete. Zufällig war jemand in der Nähe, der ahnte, worauf es dem Pferde ankam. Er holte einen Eimer mit Wasser, das von dem durstigen Tiere mit gier aufgenommen wurde.

Städtischer Arbeitsnachweis. Bei den Vermittlungsstellen fanden im Juli d. J. in der Abteilung für männliche 807 Arbeitspolische 678 Angebote von Stellen gegenüber, von denen 578 befreit wurden. In den Abteilungen für weibliche lagen 569 Arbeitspolische vor; 678 Stellen waren angemeldet und 428 wurden befreit. — Der Abteilung für das Gast- und Schankwirtschaftsgewerbe waren 776 Arbeitspolische, darunter 178 von Weiblichen, zugegangen, denen 887, darunter 315 für Weibliche, offene Stellen gegenüberstanden; von denselben wurden 658, darunter 133 durch Weibliche, befreit. Insgesamt waren im Juli d. J. 2152 (im Juli 1910 1991) Arbeitspolische und 2330 (1787) Angebote angemeldet, befreit wurden 1664 (1378) Stellen.

Ein Eldorado für Hunde. Gestern veröffentlichte wir ein freisprechendes Urteil des hiesigen Schöffengerichts, wonach das Villenviertel zwischen Wiesbaden und Biedrich, von dem ein Teil die Nassauerstraße ist, als nicht zum Viehdiebstahl gehörig anzusehen sei und daß deshalb dort die Hunde nicht dem Aufforderung unterliegen würden. Es sei jedoch davor gewarnt, auf diese Entscheidung hin zu handeln, die Tiere frei und ohne Aufsicht umherlaufen zu lassen, da dieses Urteil noch nicht Rechtskraft erlangt hat. Auf Betreiben der Polizeiverwaltung Biedrich ist seitens der Königl. Amtsanwaltschaft Veranlassung eingelegt, um eine endgültige Entscheidung dieser Streitfrage eventuell durch die höchste Instanz herbeizuführen.

Von der Straßenbahn. Wegen des Umbaus der Wilhelmstraße können die Wagen der Linie 4 nachmittags von 6—8 Uhr nicht durch die Wilhelmstraße geführt werden, deshalb die Wagen der Linie 5 von 3—8 Uhr. Die Linie 4 fährt deshalb bis auf weiteres ständig bis Bismarck.

Verhaftet wurde gestern nachmittag der Hausdurchsucher hiesigen Pension, der in den letzten zwei Monaten seinen Brotverdienst bestohlen hatte. Der diebstahlische Hausdurchsucher hatte sich einen Nachschlüssel zum Weinfeller machen lassen, aus dem er dann Wein, Cognac, Sekt usw. zu seinem Verbrauch entnahm. Der dem Pensionärinhaber entstandene Schaden beliefert sich auf 80—100 Mark.

Die Hitze läßt nach! Von meteorologischen Seite wird und geschrieben: Man darf jetzt wenigstens mit Bestimmtheit behaupten, daß der Höhepunkt der Hitze bereits überschritten ist. Er ist derjenige Augenblick, der eine völlige Austrocknung der Luft durch langandauernde Trockenheit bedeutet. Diese Austrocknung der Luft hat mehrere bedeutende Folgen: Die trockene, warme und leichte Luft strahlt in der Nacht in sehr starkem Maße in den Weltraum aus. Da eine Neuverwärmung der Erde zur Nachtzeit nicht stattfindet, so ist durch das Ausstrahlen der Wärme eine Abkühlung der Luft und des Bodens bedingt. Jeder wird selbst in den letzten zwei Tagen die Erfahrung gemacht haben, daß die Abende ungefähr eine Stunde nach Sonnenuntergang kühler wurden. Die Ueberhitzung des Bodens durch die Dürre bringt aber auch noch eine weitere sichere Auswirkung auf das Ende der Hitzeperiode, trotzdem hat aber dieser neue Zustand die Abkühlung, daß wenigstens zur Nachtzeit eine kühle Temperatur herrscht und man imstande ist, durch Herstellung von Zugluft während der Nachtstunden die Wohnungen kühl zu halten. Es ist dann nur notwendig, daß die Fenster bei Tagesanbruch, wenn die Sonne wieder ihre erdärmenden Strahlen ausstrahlt und bei der Trockenheit der Luft in kurzer Zeit das Luftmeer in ein Glutmeer verwandelt, geschlossen werden, da durch die offenen Fenster eine Einstrahlung nicht zu erreichen ist. Die Hitze dauert jetzt 10 bis 14 Tage an. Wenn der Höhepunkt, der ungefähr am 28. Juli fiel, zugleich den Mittelpunkt darstellen sollte, dann hätte man sich also doch noch auf einige recht warme Tage gefaßt zu machen. Eine schnelle Abkühlung könnte nur durch eine überraschende schnelle Annäherung eines barometrischen Tiefdruckgebietes erfolgen, das uns nordwestliche Winde brächte. Von einem derartigen Tiefdruckgebiet ist aber bisher noch nicht das Geringste zu hören. Voraussagen läßt es sich auch nicht, und alle derartigen Mitteilungen, die schon heute von dem Ende der Hitzeperiode an einem bestimmten Zeitpunkt sprechen, sind ohne jede tatsächliche Unterlage. Die Dauer der Hitzeperioden ist in den einzelnen Sommern sehr verschieden gewesen und wechselt zwischen 8 und 32 Tagen, so daß auch aus vorangehenden Ereignissen ein Schluß auf diesen Sommer nicht gezogen werden kann.

Gefahren der Straße. Die Unfälle, daß mehrere Personen auf einem Fahrrad gleichzeitig fahren, forderte gestern Abend wieder ein Opfer. Ein junger Mann, der in ziemlich schnellem Tempo mit seinem Fahrrad um die Ecke der Schwalbacher- und Dohmeierstraße fuhr, stieß dort mit einem denselben Weges kommenden Hausdurchsucher eines hiesigen Geschäftes, der auf seinem Rade noch zwei Kinder sitzen hatte, so hart zusammen, daß eines der Kinder, ein Knabe im Alter von ungefähr 6 Jahren, in weitem Bogen von dem Rade auf das Straßenpflaster geschleudert wurde. Das Kind erlitt durch den Sturz schwere Verletzungen im Gesicht und an beiden Händen.

Einbrecher am Werk. In den gestrigen Nachmittagsstunden stahlten unbekanntes Diebe in dem Hause Beltrichstraße 5 den Schlafstellen einiger Nebenerwerber ihren Besuch ab. Die mit den örtlichen Verhältnissen wohl vertrauten Täter stahlen, soweit es sich bis jetzt feststellen ließ, zwei Uhren nebst Ketten im Werte von etwa 100 M. Die Polizei stellte sofort eingehende Recherchen an, doch konnte man bis jetzt der Diebe noch nicht habhaft werden.

Das Schweinefleisch wird billiger. Eine große Zahl von Nebenerwerbern hat durch Anschlag bekanntgegeben, daß vom 1. August an die Verkaufspreise für Schweinefleisch und Wurstwaren wie folgt herabgesetzt werden: Schweinefleisch 80 Pf., Fleischwurst und Fleischbällchen 80 Pf., Blutwurst und Leberwurst 70 Pf., Blutwurst und Leberwurst (2. Sorte) 60 Pf. Diese Nachricht kommt — leider aus Mainz. Nun sollte man annehmen, was Mainz kann, ist auch in Wiesbaden möglich!

Seitiger Wassererwerb. Im Juli d. J. wurden aus der städtischen Leitung 566.000 Kubikmeter Wasser abgegeben — 37 Prozent mehr als im Juli 1910 und 22 Prozent mehr als im Mai 1910. — Die größte Tagesabgabe fiel auf den letzten Samstag; sie erreichte 23.190 Kubikmeter.

Aus dem Hauptbahnhof. Infolge der anhaltenden Hitze hat sich im hiesigen Hauptbahnhof an verschiedenen Stellen auf den Bahnsteigen der Plattenbelag vollständig gelöst, wobei die Platten zerbrochen. Die Reparaturarbeiten werden gegenwärtig vorgenommen. — Die durch Ausbesserung bekannt gegeben wird, soll anstelle der bisherigen Einzelausschüsse der Deutschen Bahnhofsmission, des katholischen Mädchenvereins und des jüdischen Frauenbundes zum Zweck allein reisender Mädchen für die Folge ein gemeinsamer Ausschuss der drei genannten Vereine in den Frauen- und Mädchenvereinen 3. Klasse (ausgenommen D-Jahre) und den Abteilen vierter Klasse angebracht werden.

Eisenbahn und Transportarbeiterverband. Die Eisenbahndirektionen Frankfurt und Mainz haben ihre Beamten, Arbeiter und Hilfsbediensteten vor den Schriften des Transportarbeiterverbandes gewarnt, ihnen auch jedes Mitbringen solcher Druckschriften zur Dienst- oder Arbeitsstelle oder eine Weitergabe aufs strengste untersagt, mit dem Erfordernis, daß jede Zuwiderhandlung gegen dieses Verbot die Einleitung des Disziplinarverfahrens auf Entfernung aus dem Amt oder die Abweisung des Dienstverhältnisses zur Folge haben wird.

Der Landwirt.

Förderung der Rindviehzucht im Landkreise Wiesbaden.

Eine mit dem 28. Juli in Kraft getretene Polizeiverordnung für den Landkreis Wiesbaden bezweckt die Förderung der Rindviehzucht. Dieser Verordnung zufolge darf der Besitzer eines Rindviehstalles diesen zum Zweck fremden Viehes nur dann zulassen, wenn der Stier durch das „Schauamt“ als zu diesem Zwecke tauglich anerkannt worden ist. Das Schauamt besteht aus dem Landrat, dem Kreisierarzt und zwei von dem Kreis-Inspektionsrat auf je 3 Jahre zu wählende Mitglieder. Der Landwirtschaftskammer ist das Recht zugesprochen, in das Schauamt auf eigene Kosten einen Sachverständigen zu entsenden, auch kann das Schauamt weitere geeignete Sachverständige zu den Verhandlungen hinzuziehen. Die Tiere werden zwecks der Rörung an bestimmte Orte gebracht, doch kann die Rörung auch auf den betreffenden Gehöften geschehen. Die angeführten Stiere werden entsprechend gekennzeichnet, ebenso erhalten die abgeführten Tiere entsprechende unverfälschbare Zeichen. Die entgegen den Bestimmungen erfolgte Verwendung eines Rindviehstalles zieht sowohl für den Stierhalter, als auch für den Eigentümer der Kuh Strafen in Höhe von 5–30 M. nach sich.

Diese Verordnung enthält außerdem Bestimmungen, wonach das Decken der Kühe durch abgeführte bzw. nicht angeführte Stiere vermieden werden soll. Der Kreis-Inspektionsrat hat als Mitglieder des Schauamtes die Landwirte Karl Ruf u. Wildbach und Jakob Heinrich Bacher (und zu deren Stellvertretern die Landwirte Wilhelm Wintermeyer u. Rombach und Wilhelm Dr. Karl

Kahl u. Maassenheim) gewählt. Die Mitglieder des Schauamtes, der Kreisierarzt und die Sachverständigen erhalten für die Abhaltung des Rörgegeschäftes Tagelöhner und Reisekosten aus der Kreis-Kommunalkasse. Für die An- bzw. Abführung eines Stieres hat der Stierhalter eine Gebühr von 3 M. an die Kreis-Kommunalkasse zu entrichten.

Weinbau und Kellerwirtschaft.

Das Umschlagen oder Brechen der Weine in eine der gefährlichsten Weinkrankheiten, weil, wenn einmal ein Wein richtig umgeschlagen ist, eine Wiederherstellung desselben unmöglich ist. Nach den Ermittlungen Pasteurs hat man es auch bei dieser Krankheit mit der Tätigkeit von Bakterien zu tun, die dem Weine einen ausgesprochenen Fäulnisgeruch verleihen. Weisens tritt die Krankheit bei kleinen, alkohol- und säurearmen Weinen, die zu lange auf der Hefe gelegen haben, ein, was für uns eine Mahnung sein sollte, mit dem Abheben solcher geringen Weine nicht zu lange zu warten. Auch das Versehen von älteren überzuckerten Weinen mit Trubhefe zur Erneuerung der Gärung kann leicht ein Umschlagen oder Brechen herbeiführen. Eine unvorsichtige Hefe, besonders bei roten Trauben, kann die Ursache für ein späteres Brechen des erzielten Weines werden.

Der Weinstock braucht verhältnismäßig nur wenig Phosphorsäure. Trotz dieses geringen Bedürfnisses werden mit phosphorsäurehaltigen Düngemitteln in Bezug auf Reife, Traubenqualität und Widerstandsfähigkeit gegen Krankheiten beste Erfolge erzielt. Es hat sich, nach den Untersuchungen von Paturel, auch gezeigt, daß ein Zusammenhang zwischen dem Phosphorsäuregehalt und der Qualität der Weine besteht und daß durch Phosphorsäuregaben die Haltbarkeit der Weine erhöht wird.

Im Obstgarten.

Apfel und Birnen beim Aufbewahren vor Einfrumpfen zu schützen. Sorten, welche sehr zum Einfrumpfen geneigt sind, werden schichtweise in Gefäße gelegt, trockene Säure, Sand und dergleichen dazwischen gebracht und die Gefäße alsdann an einem kühlen, trockenen und frostfreien Orte aufgestellt.

Das Besprühen der tragenden Obstbäume des Morgens mit Regenwasser wirkt ausgleichend, noch besser, wenn man dem Wasser auf 100 Liter ein Kilogramm Eisenvitriol beimischt; die Früchte und das Laub werden dadurch gestärkt, größer und glänzender.

Kalkanstrich an Obstbäumen hat keine nachteiligen Folgen für den Baum, wie hier und da behauptet wird. Durch Bestreichen der Stämme mit Kalk erhalten diese eine glatte Rinde, welche den Baum lebensfähiger macht als eine rissige, aufgesprungene. Eine glatte Rinde beherbergt weniger Ungeziefer und schützt außerdem den Baum vor Frostschaden. Das Anstreichen der Stämme mit Kalk kann somit nur empfohlen werden.

Im Stalle.

Einfaches Schutzmittel gegen Bremsenfliegen. In neuerer Zeit hat man gefunden, daß eine Salbe aus 1–1½ Antimonium und 100 Teilen Schweinfett oder Vaselin bereitet, Rindern, Pferden usw. reichlich eingegeben, unfehlbar vor Bremsenfliegen schützt. Antimonium und Vaselin liefert jeder Apotheker. Landwirte und alle Pferdebesitzer sollten in den heißen Sommertagen dieses einfache Mittel bei ihren Tieren anwenden.

Stinkige, böartige Pferde können oft durch richtige Behandlung und sachliches Vorgehen zum Gehorsam gebracht werden. Ein Praktiker empfiehlt, dem ruhigen Pferd ein mit Petersillöl getränktes Tuch vor die Nüstern zu halten. Durch das Einatmen des sich verflüchtenden Oeles wird das Pferd ruhig und

läßt sich den Kappzaum und die Rüstung anstreichen. Eine mehrmalige Anwendung dieses Mittels soll dauernden Erfolg haben. Jedenfalls ist bei der Unschädlichkeit dieses Mittels ein Versuch empfehlenswert.

Durchschnittler Alee, der während eines Regens geschnitten wurde, soll erst vorher auf einem Lattenrost zum Abtrocknen ausgebreitet werden und alsdann zur Verfütterung gelangen. Wird nasser Alee verfüttert, so empfiehlt es sich, diesen mit Alee zu vermischen und nur in kleinen Mengen zu verabfolgen. Bei der Aleezufütterung ist die Regel zu beachten, niemals große Mengen auf einmal vorzuschütten, sondern das Futter öfter in kleinen Quantitäten zu verabfolgen.

Am Bienenstand.

Aufbewahrung leerer Waben. Mit dem Abnehmen der Volkstärke im Spätsommer werden immer mehr Waben entbehrlich und sollen den Stöcken entnommen werden. Da eine ausgedehnte, nicht zu alte Wabe für den rationellen Bienenzüchter den zwanzigfachen Wert hat, als das in ihr enthaltene Neuwachs, so soll man auf Wachsgegewinnung durch Einschmelzung der Waben so lange gerne verzichten, bis man einen solchen Vorrat erlangt hat, daß man auch bei vollen Stöcken und guter Tracht Ueberschuß an Wachs hat. Die zum Gebrauche fürs nächste Jahr bestimmten leeren Waben sollen in einem luftigen Behälter aufbewahrt werden, wo sie vor Motten, Mäusen und Verschimmelung geschützt sind.

Ein schwaches Volk überwintert bei einem großen Honigvorrat viel schwerer als ein starkes bei geringem Vorrat. Daraus folgt für den Bienenzüchter die Lehre, nur starke Völker in den Winter zu nehmen, bezw. im Herbst für genügende Vermehrung Sorge zu tragen.

N. A. G.

Ausstellungsräume Rheinstraße 59

Ecke Schwalbacher Strasse.

Die Hunde

verunreinigen kein Haus mehr bei Anwendung von

Hundescheck.

Paket 20 Pfg.

Drogerie Minor,
Schwalbacher-Ecke Maurküststr. 8903

Damen-Handtaschen werden repariert, neue Hemen u. aufgefärbt Hellmundstr. 30. 31

Dauerwäsche

stets steif bleibend selbst waschbar
Hragen v. 50 Pf. an
Manschetten M. 1.25 „
Vorhemden 1 M. an.
Baumcher & Co.,
Ecke der Langgasse und
30358 Schützenhofstraße 1.

Hengstenberg & Wiemer

Kohlenhandels-Gesellschaft m. b. H., Wiesbaden.

Büro und Lager: am Westbahnhof.

Niederlassungen:

Duisburg-Ruhrort, Mannheim-Rheinau,
Offenbach a. M., Bingen.

Bankverbindung:

Vorschuss-Verein, e. G. m. b. H.
Postscheck-Konto: Frankfurt a. M.

En gros

Direkte Zechenverbindungen

En detail

Wir empfehlen uns zur Lieferung aller

Brennmaterialien:

Fett- und Antracitkohlen in jeder Sortierung.

Erstklassige Koke in jeder Korngröße.

Eiform- und andere Brikets.

Alles erstklassige Marken. — Lieferung erfolgt in allen Quantitäten.

Stadtreisender sofort zu Diensten.

30150

Telephon 4202.

Soeben erschienen:

Die KUNST der SPEKULATION

Aus dem Inhalt:

Welche Papiere gewählt werden sollten.
Wie man Gewinne erzielen kann.
Wie ein Verlust in einen Gewinn verwandelt
Amerikanische Papiere. [werden kann.
Fingerzeige für Spekulanten.
Winke für Kapitalisten etc. etc.

Kostenfrei erhältlich durch:

Brown Saville & Bro., 83, New Oxford Street, London.

244

Trauringe

stets i. a. Größen, Breiten u. Preislagen, sowie Mattgold vorrätig
Spezialität: Fugenlose Kugelfaserringe (aus einem Stück gegossen). Marke „Obugos“, patentamtlich gesch., berechne ohne Preiserhöhung. Gravieren umsonst, worauf gewartet werden kann.

Juwelier Herm. Otto Bernstein,
nur 54 Kirchgasse 54, Ecke Kl. Schwalbacherstrasse.

Wichtig:
Aufscheiden!

Saison-Ausverkauf.

In sämtlichen Sommerartikeln empfehle ich folgendes billig: circa 300 Herren- und Knabenanzüge in sehr schönen Mustern, ein Teil davon auf Rohbaar gearbeitet, welcher aus einer Gelegenheit herrührt, deren regulärer Preis 15–40 M. ist, jetzt nur 5, 10, 25 M. Ein Posten Hosen aus Reiten geschnitten, aus prima Stoffen, sehr gute Verarbeitung, für jede Figur passend, werden weit unter Preis verkauft. Westen u. Hosen für Knaben schon von 75 Pfg. an. Als besonderer Gelegenheitskauf empfehle ich einen Posten Sommerjoppen in Leinen und Käse. Um damit zu räumen, verkaufe ich einen Teil davon weit unter Herstellungspreis. Bitte sich davon zu überzeugen!

Kein Laden. Nur einige Tage. Kein Laden.

22 Neugasse 22.

1. Etage.

29776

Jeder, der diese Annonce mitbringt, erhält beim Einkauf eines Herren-Anzuges ein Geschenk

Persil



Kinder-

Wäsche

die meist scharfen Geruch hat und Krankenwäsche, auch wenn mit Blut und Eiter behaftet, wird gründlich davon befreit, desinfiziert und rasch gereinigt durch

Waschen mit Persil.

Vollkommen unschädlich! Erhältlich nur in Original-Paketen.

Alleinige Fabrikanten
HENKEL & Co., DÜSSELDORF, auch der weltberühmten

Henkels Bleich-Soda.

Milch-Aufschlag.

Vereinigung der Milchhändler von Wiesbaden u. Umgegend, eingetr. Verein, macht bekannt, daß vom 1. August der Schoppen Milch 12 Pfg.

kostet.
9095

Der Vorstand.

Heute wurde mir durch Absturz auf einer Hochtour mein innigstgeliebter Mann, unser treuer Vater, Sohn, Schwiegersohn, Bruder und Schwager

Herr Ernst Albert

entrissen.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:

Katinka Albert

geb. van Endert.

Karersee, den 28. Juli 1911.

Die Feuerbestattung findet Sonnabend, den 5. August, vormittags 10 Uhr, im Krematorium zu Mainz statt.

30368

Infolge eines Unfalles verstarb plötzlich der Vorsitzende unseres Aufsichtsrats

Herr Fabrikbesitzer

Ernst Albert

Wiesbaden.

Der Entschlafene gehörte seit 1903 unserem Aufsichtsrate an und war seit etwa 2 1/2 Jahren dessen Vorsitzender. Wir verlieren in dem Verstorbenen einen hochgeschätzten Freund und Berater, der mit weitem Blick, klarem Urteil und vortrefflichen Geistesgaben für die Förderung unserer Gesellschaft stets sein Bestes eingesetzt hat.

Seine edlen Charaktereigenschaften sichern ihm ein dauerndes Andenken.

Amöneburg bei Biebrich a. Rh., den 1. August 1911.

30390

Der Aufsichtsrat und Vorstand
der Chem. Werke vorm. H. & E. Albert.

Todes-Anzeige.

Bernannten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß gestern nachmittag 1 Uhr meine liebe, gute Frau, unsere Schwester, Schwägerin und Tante

Elisabeth Zimmer

geb. Weimer

nach langem, schwerem Leiden im 48. Lebensjahre plötzlich verschieden ist.

Wiesbaden, den 3. August 1911.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Georg Zimmer.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 5. August, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des Südfriedhofes aus statt.

9123

Trauer-Kleider
Trauer-Blusen
Trauer-Röcke
Trauer-Stoffe

Wiesbaden
Langgasse 20

J. Hertz

Veränderungen im Familienstand. Wiesbaden.

Geboren:

Am 20. Juli, dem Vater Karl Kaiser u. S. Karl.

Am 27. Juli dem künftigen Hülfs-
Gerber u. T. Henriette.

Am 28. Juli dem Schneider Ludwig Schiller u. T. Emilie Anna.

Unterhalten:

Kellner Josef Striegel und Marie
Gena hier.

Rechtsranger August Josef und El-
isabeth Schiller hier.

Angestellter Wilhelm Ohlenacher in
Biebrich und Gertrude Wey hier.

Evangelist Johann Waldorf und
Marie Tröster hier.

Wohlfahrt Gustav Emil Gumbel
in Birmensdorf und Anna Hirt in
Bonn.

Schulmeister Karl Behle mit Mar-
garethe Sophie Hohl hier.

Angestellter Friedrich Kießel mit
Sabina Otte geb. Kappeler hier.

Arbeitsarbeiter Johannes van der
Bogen mit Elisabeth Kappeler in Bonn.

Postkassier Georg Kiercker mit
Lina Schardt hier.

Rechtsranger Anton Schneider mit
Anna Franziska Petri in Bonn.

Verheiratet:

Schlosser Ernst Hahn mit Antje-
ne Hahn hier.

Oberkellner August Biefing mit
Auguste Biefing hier.

